

„Verlässliche Partner“

Landwirtschaft und ländliche Räume in Thüringen sind eine Erfolgsgeschichte auf Gegenseitigkeit: Thüringens neuer Bauernverbandspräsident Helmut Gumpert und der Thüringer Landgesellschaftsgeschäftsführer Dr. Alexander Schmidtke blicken im NTI-Interview zurück und machen künftige Aufgaben, Herausforderungen sowie Handlungsweisen deutlich.

NTI: Die Landwirtschaft in Thüringen hat seit der Wende einen enormen Strukturwandel erfolgreich bewältigt. Herr Gumpert, wo sehen Sie die Landwirtschaft heute und was sind die anstehenden Herausforderungen?

GUMPERT: Wenn ich die Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschland und Thüringen betrachte, kann ich mit Fug und Recht von einer Erfolgsgeschichte sprechen. Zogen die Bauern um 1900 noch mit Rechen und Harke aufs Feld, bestimmen heute moderne, arbeits- und zeitsparende Informations- und Kommunikationstechniken die Arbeit. Der technische Fortschritt setzte nicht nur für den Umwelt- und Tierschutz Meilensteine, sondern steigerte auch die Qualität der Lebensmittel. Noch nie waren Milch, Brot und Fleisch so gesund wie heute – zu bezahlbaren Preisen. Heute geben die Deutschen nur noch elf Prozent ihres Einkommens für Nahrungsmittel aus. Mit Investitionen in neue Ställe steigern die Thüringer Landwirte nicht nur das Tierwohl, sondern kurbeln auch Konjunktur und Wirtschaft an, oft in strukturarmen Regionen. Zusammen mit der Ernährungswirtschaft sehe ich die Thüringer Landwirtschaft heute als das wirtschaftliche Rückgrat des Landes an.

NTI: Sie steht allerdings auch vor zahlreichen Herausforderungen.

GUMPERT: Und das sind andere als noch vor zehn oder 20 Jahren. Immer weniger Menschen kommen mit der heutigen Landwirtschaft in Berührung und sind überrascht, wenn sie bemerken, daß sich die Art und Weise der landwirtschaft-

lichen Produktion grundlegend geändert hat. Da müssen wir noch viel mehr aufklären und informieren, um unbegründete Ängste zu entkräften. Und wir sind bereit, uns der kritischen Diskussion zu stellen. Von einer allgemeinen Systemkritik halten wir allerdings nichts. Man darf nicht vergessen, daß hinter unserer Landwirtschaft zu allererst Menschen stehen, die 365 Tage im Jahr, im Betrieb und im Stall, in Feld und Wald, mit Herz und Verstand, mit erstklassiger Ausbildung und voller persönlicher Haftung Nahrungsmittel erzeugen, Rohstoffe herstellen und Landschaften pflegen. Sorgen bereitet mir auch der Generationswechsel und die Nachwuchsgewinnung. Die Generation, die vor über 20 Jahren die heutigen Betriebe gegründet hat, kommt ins Ruhestandsalter. Der Bedarf an gut ausgebildeten Führungskräften ist hoch. Dies zu lösen, wird ein zentrales Anliegen meiner Amtszeit sein.

NTI: Was betrachten Sie als weitere Schwerpunkte Ihrer Amtszeit?

GUMPERT: Ebenso liegt mir die Weiterentwicklung des ländlichen Raumes am Herzen. In Thüringen leben dort etwa 80 Prozent der Bevölkerung, in Deutschland zirka 45 Prozent. Gekoppelt an eine florierende Agrarproduktion mit angemessener Viehhaltung, die in Thüringen weiter ausgebaut werden muß, hat der ländliche Raum ein enormes Wirtschaftspotential. Denn vor allem Viehwirtschaft schafft Wertschöpfung und Arbeit, insbesondere in den vor- und nachgelagerten Bereichen. Ordentliche Straßen und schnelles Internet gehören in jedes Dorf. Das kommt der ganzen Gesellschaft zugute und steuert der Abwanderung entgegen.

NTI: Was halten Sie von der geplanten EU-Agrarreform?

GUMPERT: Die gemeinsame EU-Agrarpolitik besteht mittlerweile seit 50 Jahren und sie war meiner Meinung nach eine Grundvoraussetzung für den erfolgreichen Aufbau und Ausbau Europas. Sie hat den Mangel an Nahrungsmitteln in der früheren Nachkriegszeit in Überfluß verkehrt. Sie hat aber auch die Kraft der Reform besessen und dafür gesorgt, daß es keine Überschüsse mehr in Form von Butterbergen und Milchseen gibt. Dafür gibt es heute – einmalig in der



Neuer Thüringer Bauernverbandspräsident Helmut Gumpert: Generationswechsel bereitet Sorgen.

Fotos (2): TLG-ARCHIV

Welt – eine gezielte Förderung der von der Natur benachteiligten Gebiete und eine Honorierung der gesellschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft. Momentan ist für die Zeit nach 2013 wieder eine große Agrarreform in der Diskussion. Was ich damit sagen will, ist, daß wir Landwirte reformerprobt sind. Wir sind auch nicht grundsätzlich dagegen, denn Reformen sind der Motor der Entwicklung. Wichtig dabei ist allerdings, daß sie mit Augenmaß erfolgen und bewährte Strukturen nicht benachteiligt oder gar zerschlagen werden und das Ausmaß an Bürokratie nicht noch weiter zunimmt.

„Wir Landwirte sind reformerprobt.“

NTI: Die Thüringer Landgesellschaft hat die landwirtschaftlichen Betriebe in der Vergangenheit auf vielerlei Gebieten unterstützt. Herr Dr. Schmidtke, wo sehen Sie die Ansatzpunkte für die Zukunft?

SCHMIDTKE: Die Landgesellschaft wird auch künftig für die Betriebe in Thüringen ein verlässlicher Ansprechpartner sein. Der Strukturwandel wird weitergehen, Anpassungen an die Agrarpo-

Zur Person

Seit 7. Mai 2012 ist Helmut Gumpert neuer Präsident des Thüringer Bauernverbandes (TBV). Der 59jährige Vorstandsvorsitzende der Agrofarm Knau eG im Saale-Orla-Kreis fungierte seit 2006 als Vizepräsident des TBV. Er ist seit seiner frühesten Kindheit mit der Landwirtschaft vertraut. Gumpert absolvierte ein Studium der Agrarwissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Daran schlossen sich 1977 Leitungsfunktionen in diversen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften im heutigen Saale-Orla-Kreis an.

litik sind notwendig, die Anforderungen der Gesellschaft an Standards und Transparenz in der Produktion werden zunehmen, die Rahmenbedingungen in der Tierhaltung und überhaupt im landwirtschaftlichen Bauen werden nicht einfacher. Der wichtigste Produktionsfaktor Boden wird verstärkt im Fokus auch von Nichtlandwirten stehen. Die Mitarbeiter der Landgesellschaft werden sich dieser Themenvielfalt auch künftig stellen, um mit aktuellem Wissen den Unternehmen umfassende Beratungsleistungen anbieten zu können. Dabei setzen wir auf zwei Säulen. Zum einen sind solide betriebswirtschaftliche Analysen sowohl zum Gesamtbetrieb und zu einzelnen Produktionszweigen als auch zu konkreten Investitionsprojekten Grundlage für unternehmerische Entscheidungen. Hier können wir bei der Suche nach dem optimalen Weg unterstützen. Des weiteren gehören umfassende Kenntnisse zu Fördermöglichkeiten sowie die Betreuung vom Förderantrag bis zum Verwendungsnachweis zu unserem Leistungsangebot. Zum anderen hat sich bereits in der Vergangenheit gezeigt, daß die Durchführung von Investitionen – und hier vor allem in Ställe, Lager- und Verarbeitungskapazitäten, Biogas und vielem mehr – eines professionellen, auf landwirtschaftliche Projekte spezialisierten Projektsteuerers und Umsetzers von A bis Z bedarf. Hier sind neben dem planerischen und baulichen Know-how unter anderem Kenntnisse in der Tierhaltung, im Umwelt- und Naturschutzrecht bis hin zur Vergabe erforderlich. Durch intensive Schulung unserer Mitarbeiter bleibt die Thüringer Landgesellschaft auf der Höhe des sich ständig weiterentwickelnden Wissens. Dazu gehört heutzutage auch, beabsichtigte Investitionen einer zum Teil kritischen Gesellschaft durch kluge Moderation, verbunden mit fachlicher Aufklärung, näherzubringen und dadurch um Akzeptanz zu werben. Insgesamt sollen für die Betriebe möglichst wirtschaftlich, technologisch und rechtlich langlebige Lösungen gefunden werden. Dieses sind dann nachhaltige Beiträge für eine positive Entwicklung der Agrarstruktur vor Ort und für sinnvolle Impulse für den ländlichen Raum.

NTI: Der Bauernverband macht sich stark für eine Reduzierung des Flächenverbrauchs. Wo liegen die Probleme?
GUMPERT: Fruchtbare Böden gehören zu den höchsten Gütern einer Gesellschaft. Für uns Landwirte sind sie Produktionsgrundlage, für uns alle Lebensgrundlage. Erhalt und Steigerung der Bodenfruchtbarkeit liegen daher im ureigensten Interesse der Landwirte. Die Hauptursache für Flächenverlust sind Sied-

lungs- und Verkehrsprojekte. Seit 1990 wurden der Thüringer Landwirtschaft schon über 40.000 Hektar Ackerland dauerhaft entzogen. Geht man in Thüringen von einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 215 Hektar pro Betrieb aus, bedeutete diese Zahl einen Existenzverlust von rund 186 Thüringer Betrieben. Pro Tag gehen in Thüringen rund 3,7 Hektar verloren. Mit der Beschleunigung des Netzausbaus und den damit verbundenen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen wird der Flächenverlust weiter voranschreiten. Auch die angekündigte Flächenstillegung im Rahmen der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik würde in Thüringen noch einmal über 40.000 Hektar aus der Produktion nehmen. Das darf so nicht weitergehen. Wie sollen von einer immer kleiner werdenden Fläche immer mehr Menschen ernährt werden? Wie soll die Landwirtschaft einen Beitrag zur Energiewende leisten?

NTI: Welche Lösungswege schlagen Sie vor?

GUMPERT: Seit Jahren machen wir uns darüber im Thüringer Bauernverband schon Gedanken. Aus unserer Sicht kann der Schutz der Böden beispielsweise durch die Prinzipien „Innen- vor Außenentwicklung“ und „Ausbau vor Neubau“ vorangetrieben werden. Windkraftanlagen können auch im Wald errichtet werden, Photovoltaikanlagen gehören aufs Dach und nicht auf die freie Fläche. Wir brauchen ein Umdenken in Politik und Gesellschaft. Die Versiegelung unserer Böden gefährdet die Versorgungssicherheit bei Nahrungs- und Futtermitteln und steigert die Abhängigkeit aus Importen aus Drittländern. Zusätzlich begünstigt sie Hochwasser. Der Berufsstand geht deshalb sogar so weit und fordert ein strenges Gesetz zum Schutz landwirtschaftlicher Flächen.

„Wie sollen von einer immer kleiner werdenden Fläche immer mehr Menschen ernährt werden?“

NTI: Die Landgesellschaft betätigt sich im Flächenmanagement. Was können Sie beitragen, den Druck unterschiedlicher Interessen auf die Fläche abzumildern?

SCHMIDTKE: Es wird immer verschiedene Interessen am Boden geben. Dadurch sind Konflikte vorprogrammiert. Zu einem guten Flächenmanagement gehört, derartige Nutzungskonflikte möglichst gar nicht aufkommen zu lassen oder sie zumindest durch einen vernünftigen Interessenausgleich zu minimieren. Wichtigster Punkt ist dabei, die



Thüringer Landgesellschaftsgeschäftsführer Dr. Alexander Schmidtke: Strukturwandel wird weitergehen.

Landwirte frühzeitig, das heißt möglichst von Anfang an, einzubeziehen. Wir tun dieses bei Planungen, die wir durchführen, oder in Projekten, in denen die Landgesellschaft beispielsweise im Bereich der Infrastruktur mit der Flächensicherung beauftragt ist. Dabei sind Transparenz und Offenheit selbstverständlich. Darüber hinaus werben wir dafür, in Projekten, die unausweichlich landwirtschaftliche Flächen benötigen, bereits in den Planungen den Flächenverbrauch zu minimieren. Das heißt zu schauen, inwieweit zum Beispiel Gebäudebrachen, versiegelte Flächen ohne Nutzung oder wenigstens landwirtschaftlich ungünstige Standorte einbezogen werden können. Innerörtliche Entwicklung muß Vorrang vor Außenentwicklung haben. Auch sollten Flächen grundsätzlich nicht „auf Vorrat“ beplant werden, nur weil man sie ohne einen heute konkret vorliegenden Bedarf vielleicht irgendwann mal gebrauchen könnte. Vielfach ist es so, daß zum Beispiel im Zusammenhang mit größeren Infrastrukturprojekten die verschiedensten Folgeprojekte zu einer Kumulation von Flächenentzügen in einer Region, das bedeutet bei wenigen Betrieben, führen. Hier sollte neben der Minimierung des anfallenden Flächenbedarfes eine großräumige Verteilung angestrebt werden.

NTI: Ein großes Konfliktpotential liegt aus Sicht der Landwirtschaft in den benötigten Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.

SCHMIDTKE: Sofern möglich, setzen wir uns dafür ein, diese nicht auf landwirtschaftlichen Gunststandorten durchzuführen. Praktische Beispiele in der Landgesellschaft zeigen, daß sich durch die Verbindung von Kompensationsmaßnahmen mit Projekten der EU-Wasserrahmenrichtlinie oder durch in die landwirtschaftliche Produktion integrierte Kompensationsmaßnahmen interessante und vielversprechende Möglichkeiten ergeben, sensibel mit landwirtschaftlichen Flächen umzugehen. Die Thüringer Landgesellschaft verfügt über einen breiten Instrumenten-Mix, um rund um die Fläche Interessenausgleich betreiben zu können. Ein weiteres Problem besteht gerade in Zeiten der Finanzkrise in einem gesteigerten Interesse von Nicht-Landwirten am Kauf landwirtschaftlicher Fläche, unter anderem als Kapitalanlage. Wir vertreten die Ansicht, daß Boden in die Hände der wirtschaftenden Betriebe gehört. Insofern übt die Landgesellschaft konsequent ihr Siedlungsrechtliches Vorkaufsrecht aus, wenn Nicht-Landwirte Flächen kaufen. Wir übernehmen die Flächen und geben sie dann unter agrarstrukturellen Gesichtspunkten an die Betriebe weiter. Grund und Boden darf nicht zum Spekulationsobjekt werden.

NTI: Für die Entwicklung der ländlichen Räume und für die Entwicklung der Betriebe ist ein harmonisches Miteinander mit der Bevölkerung nötig. Welche Rolle, welche Funktionen übernehmen dabei die Betriebe?

GUMPERT: Jedem Landwirtschaftsbetrieb ist es ein Anliegen, in seiner Region und in seinem Dorf mit der Bevölkerung im Einklang zu wirtschaften. Ohne ein partnerschaftliches Miteinander wäre weder für den einen noch für den anderen eine befriedigende Existenz möglich. Die Landwirtschaftsbetriebe sind im ländlichen Raum mit ihren vor- und nachgelagerten Bereichen der größte Arbeitgeber. Es kommt vor, daß mehrere Generationen einer Familie im gleichen Unternehmen arbeiten. Eine enge Verbindung pflegen die Agrarbetriebe auch zu ihren Gesellschaftern und Verpächtern. Als Anerkennung für die gute Zusammenarbeit veranstalten viele Landwirte Hoffeste und Flurrundfahrten, auf denen sich die Partner ein Bild von der ordnungsgemäßen Bewirtschaftung ihres Hab und Guts machen können. Viele Betriebe treten in ihren Regionen auch als Sponsoren auf und führen mit Kindergärten und Schulen Betriebsrundgänge durch. Eine wichtige Rolle übernehmen die Betriebe auch beim Ausbau von Wegen und Straßen. Abgesehen davon, daß so die Felder leichter zu erreichen sind, werden diese gut befestigten Wege auch gern von Spaziergängern und Radfahrern genutzt. In vielen Gemeinden übernehmen Landwirte gemeinnützige Aufgaben wie das Schneeräumen und die Unterstützung der örtlichen Feuerwehr. Durch die Beweidung mit Schaf, Rind und Pferd aber auch durch das Mähen von Wegerändern wird die Kulturlandschaft erhalten. Eine relativ neue Aufgabe ist die Funktion der Betriebe als Energielieferant. Es gibt bereits Beispiele, in denen die örtliche Biogasanlage Strom und Wärme für die Haushalte bereitstellt. Eine 250 kW-Anlage kann beispielsweise für ein Jahr 500 Haushalte mit Strom und 100 Haushalte mit Wärme versorgen. Es wird also deutlich, daß die Landwirtschaftsbetriebe nicht nur Lebensmittel produzieren, sondern vielfältige Aufgaben übernehmen, die die Attraktivität des ländlichen Raumes erhalten und steigern. Landwirtschaftliche Betriebe stabilisieren den ländlichen Raum ungemein und können dies in Zukunft bei entsprechender gesellschaftlicher Anerkennung noch viel besser.

NTI: Die Entwicklung der ländlichen Räume ist die Gesamtaufgabe der Landgesellschaft. Herr Dr. Schmidtke, was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen der nächsten Jahre?

SCHMIDTKE: Die größten Herausforderungen liegen wohl im Umgang mit dem demographischen Wandel. Wie stellen sich die Regionen, die Dörfer und die Unternehmen darauf ein? Wie müssen gegebenenfalls unsere Infrastruktur beziehungsweise die Funktionen des öffentlichen Lebens um- und angepaßt werden? In diesem Zusammenhang liegt für alle Bereiche, aber besonders für die landwirtschaftlichen Unternehmen, eine Schlüsselfrage in der Verfügbarkeit von Fachkräften auf allen Ebenen der Produktion und der Leitung. Wie können wir leistungsfähige Mitarbeiter in den ländlichen Räumen halten beziehungsweise gewinnen?

NTI: Welche Konzepte verfolgen Sie?

SCHMIDTKE: Thüringen hat in den letzten 20 Jahren im ländlichen Raum sehr viel bewegt. Die überregionalen Anbindungen sind weit fortgeschritten, die Dörfer sind in einem hervorragenden Zustand. Der ländliche Raum kann die wichtigen Funktionen des Arbeitens, des Wohnens und Erholens gut erfüllen. Hier besteht somit eine gute Grundlage, sich den neuen Herausforderungen zu stellen. Mehr als in der Vergangenheit müssen künftig einzelne gesellschaftliche Gruppen sowie deren Zusammenwirken in den Fokus genommen werden. Beispielsweise muß es jungen Familien, die ja häufig auch über die gesuchten beruflichen Qualifikationen verfügen, ermöglicht werden, preiswert eigenen Wohnraum zu erlangen. Das macht den ländlichen Raum für sie interessant. Wir müssen Modelle entwickeln, den bei abnehmender Bevölkerungszahl frei werdenden oder nicht altersgerechten bestehenden Wohnraum verfügbar zu machen und durch die

Schmalkalder
THÜRINGER LANDSTOLZ
Qualitätswurst

Thüringer Rostbratwurst
aus Schmalkalden

Mehr Spezialitäten
in unseren Filialen.

www.thueringer-landstolz.de
Telefon (0 36 83) 6 44 0
Fleisch- und Wurstwaren Schmalkalden GmbH Thüringen • An der Aachstraße 21 • 98574 Schmalkalden

Kombination der in den meisten jungen Familien knappen finanziellen Mitteln mit handwerklichen Eigenleistungen dennoch den Traum von den eigenen vier Wänden verwirklichen zu können. Wir brauchen auf der anderen Seite neue Ansätze für altersgerechten Wohnraum unter anderem für rüstige Rentner bis hin zu Hochbetagten, die ihren Lebensabend in der vertrauten Umgebung ihres Dorfes und ihrer Verwandten und Freunde verbringen möchten. Um Familie und Beruf sowohl hinsichtlich der Betreuung der Kinder als auch der Versorgung der älteren Generation verbinden zu können, gehören zu diesen Modellen entsprechende Betreuungsangebote dazu, damit eben die berufstätige Familie hinsichtlich ihrer Berufsausübung flexibel sein kann. Mehr als bisher muß dabei sicherlich über die Dorfgrenzen hinaus konzeptionell gedacht und auch umgesetzt werden. Die Landgesellschaft unterstützt die Regionen über ihre Regionalmanagement sowie die Möglichkeiten in der Planung, im Fördermittelmanagement und in der Projektumsetzung.

„Mehr als bisher muß über die Dorfgrenzen hinaus gedacht werden.“

NTI: Unsere Lebensbereiche werden immer schneller und spezialisierter. Arbeitsteilung und Kooperationen sind oft strukturelle Antworten. Gilt das auch für die Landwirtschaft?

GUMPERT: Ja, das gilt auch für die Landwirtschaft, wenngleich Kooperationen vorwiegend aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen eingegangen werden. Wirtschaftliche Gründe stehen im Zusammenhang mit der Verbesserung der Einkommenssituation sowie der Sicherung der dauerhaften Existenz der kooperierenden Betriebe durch Kostensenkungen, Erlössteigerungen, der Eröffnung von Wachstumspotentialen oder auch der Erschließung von außerlandwirtschaftlichen Möglichkeiten der Einkommenserzielung. Soziale Gründe können zum Beispiel Arbeitserleichterungen, die Sicherstellung einer geregelten Freizeit, die Entlastung der Familie, die Gewährleistung von Urlaubs-, Krankheits- und Wochenendvertretungen und anderes sein.

NTI: Können Sie Beispiele für Kooperationen nennen?

GUMPERT: Kooperationen treten beispielsweise in Form gemeinsamer Einkaufs- oder Vermarktungsaktivitäten bei der gemeinsamen Nutzung von Pro-

duktionskapazitäten auf, zum Beispiel für teure Erntemaschinen oder bei Spezialmaschinen, die im einzelnen Betrieb nicht vollständig ausgelastet werden können. Weiterhin werden Arbeitskräfte gemeinsam beschäftigt. Die intensivste Form der Kooperation ist erreicht, wenn die kooperierenden Betriebe ihre Selbständigkeit aufgeben und sich zu einer Betriebsgemeinschaft oder einen Unternehmensverbund zusammenschließen. Weitere Kooperationen in der Landwirtschaft finden beispielsweise in Märkten statt und bezwecken gemeinsame Beschaffungs- oder Absatzaktivitäten. Arbeitsteilungen sind dadurch gekennzeichnet, daß einige Landwirte auf die Erledigung bestimmter Arbeiten gänzlich verzichten und statt dessen die Maschinen- oder Arbeitsleistungen anderer Landwirte in Anspruch nehmen. Kooperationen in der Landwirtschaft sind nichts Neues und werden auch in Zukunft weiter stattfinden. Auch die Integrierte ländliche Entwicklung, die das Ziel hat, ländliche Räume über Förderung als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturräume zu sichern und weiterzuentwickeln, ist ein gutes Beispiel für Kooperationen zwischen Gemeinden, Betrieben und anderen Akteuren des ländlichen Raumes.

NTI: Die ländlichen Räume Thüringens schöpfen ihre Chancen und Entwicklungspotentiale zu einem großen Teil aus ihren kleinteiligen, in hohem Maße identitätsprägenden Strukturen. Ist das unter heutigen Gesichtspunkten ein Zukunftsmodell?

SCHMIDTKE: Die zum Teil kleinteiligen Strukturen in Thüringen sind historisch gewachsen und prägen tatsächlich in hohem Maße die Identität der Regionen. Sie sind ein wesentliches Element dafür, daß Thüringen als liebenswürdig und lebenswert eingeschätzt wird. Diese und viele weitere positive Effekte, die sich gerade auch aus den ländlichen Räumen ergeben, gilt es zu erhalten. Dabei muß die Fähigkeit weiterentwickelt werden, auf die anstehenden Herausforderungen angemessen reagieren zu können. Kleinteilige Strukturen bergen natürlich das Risiko, langer vielstufiger Entscheidungsprozesse sowie unter Umständen auch nicht in jedem Fall ausreichenden Spezialwissens auf den Verwaltungs- und Entscheidungsebenen. Synergien werden gegebenenfalls nicht in vollem Umfang, beispielsweise bei anstehenden Investitionen, genutzt. Andererseits bestehen große Chancen, Entwicklungspotentiale im Detail aufzugreifen zu können und dadurch Wertschöpfung vor allem im ländlichen Raum zu initiieren beziehungsweise zu erhal-

ten sowie eine schleichende Anonymisierung zu vermeiden.

NTI: Wie wollen Sie den demographischen Problemen entgegenwirken?

SCHMIDTKE: Die demographische Entwicklung sowie die knappen öffentlichen Kassen erfordern eine stärkere Zusammenarbeit und Vernetzung im ländlichen Raum, sowohl auf kommunaler Ebene als auch zwischen den Kommunen und der Wirtschaft. Hier ist ein Umdenken hin zu einer vertieften interkommunalen Zusammenarbeit sicherlich notwendig, und es gibt auch viel versprechende Ansatzpunkte. Erforderlich ist beispielsweise, daß anstehende kommunale Investitionen nicht nur hinsichtlich des aktuellen Bedarfes im eigenen Dorf, sondern auch unter Berücksichtigung der perspektivischen Bedarfe – Stichwort demographische Entwicklung – sowie hinsichtlich inhaltlich gleich gelagerten Situationen in Nachbargemeinden untersucht werden. Doppel- oder Mehrfachkapazitäten in ähnlichen Bereichen sind zu vermeiden. Aus Sicht der Landwirtschaft sind die Kommunen, sowohl im Tagesgeschäft als auch bei investiven Entscheidungen, aufgrund der standortgebundenen Produktion wichtiger Partner für die Betriebe. Wünschenswert ist neben den kurzen Wegen zu den Hauptansprechpartnern ein Mindestmaß an Kenntnissen und Professionalität beziehungsweise an Verständnis für die Belange der Landwirtschaft, damit ein sachlicher Informations- und Meinungsaustausch möglich bleibt. Die Herausforderung besteht insofern darin, die bestehenden gewachsenen Strukturen nicht pauschal in Frage zu stellen oder abzuschaffen, sondern durch vernünftige Formen interkommunaler Zusammenarbeit mit durchaus unterschiedlichen Intensitätsstufen je nach Aufgabe weiterzuentwickeln. Zwingend ist dafür, die Potentiale und Handlungsbedarfe benachbarter Gemeinden ohne Vorbehalte gemeinsam zu untersuchen und bedarfsgerecht wachsende, am besten an Projekte gebundene Kooperationen ins Leben zu rufen. Gleichermaßen sind die Potentiale zur Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft immer wieder zu prüfen. Wenn beispielsweise Fachkräfte knapp sind oder Volltags-Arbeitskräfte nicht ausgelastet werden können, sind Kooperationen zum Beispiel über Mitarbeiter-Teilung denkbar. Insofern bieten die gewachsenen Strukturen in Thüringen mit einer sich schrittweise vertiefenden aktiven Zusammenarbeit der Akteure Perspektiven für die künftige Entwicklung im ländlichen Raum – auch unter sich verändernden Rahmenbedingungen. Interview: WST